

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Bugleich Verkündigungs-Blatt für das Revieramt Wildbad.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Der Abonnements-Preis beträgt, samt dem jeden Samstag beigegebenen „**Inskripten Sonntags-Blatt**“ für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 Pfg.; durch die Post bez. im D.-A.-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der **Insertions-Preis** beträgt für die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Annoncen 8 Pfg., für auswärts 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 6 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Stehende Annoncen nach Uebereinkunft.

Nro. 89.

Mittwoch, 7. November 1888

24. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Nov. Der Ministerpräsident v. Mittnacht, der gestern aus Leipzig zurückgekehrt ist, übersandte an den Stuttgarter „Beob.“ eine Verächtigung, wonach die Behauptung, das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht, jeder Begründung entbehrt.

Stuttgart, 4. Nov. Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde eine hier auf heute anberaumte Volksversammlung, in welcher Grillenberger über Sozialreform und Schutzölle reden sollte, verboten. Das gleiche Schicksal hatte eine für Eßlingen geplante ähnliche Versammlung, in welcher der gleiche Redner auftreten wollte.

Stuttgart, 5. Nov. Am gestrigen Sonntag früh fand in der russischen Kirche im Residenzschloß ein Dankgottesdienst für die glückliche Erhaltung der Kaiserlich Russischen Familie in schwerer Gefahr statt, an welchem auch das diplomatische Korps Teil nahm.

Stuttgart, 6. Nov. In Beamten- und sonstigen Kreisen herrscht lebhaftes Erstaunen darüber, wie es kommt, daß die Kenntnis der wichtigsten und vertraulichsten Beratungen des Staatsministeriums alsbald den Weg in gewisse öffentliche Blätter findet.

— Die Bauhätigkeit in Stuttgart ist in der abgelaufenen Saison eine ganz enorme gewesen. Abgesehen von den Wohnhäusern im Prachtstil, die für die vornehmere Welt Wohnungen geben, sind auch bessere Privathäuser in Masse entstanden. So in der Feuerseevorstadt, wo ganze Stadtviertel aus der Erde gewachsen sind, so in Stöckach, wo für den Arbeiter und kleinen Mann Wohnungen geschaffen wurden. Um ein kleines Bild von dem Wachstum Stuttgarts zu geben, wollen wir nur anführen, daß ein einziger Unternehmer, der Bankier S. Nördlinger, im Stöckach gegenwärtig 90 Wohnungen herstellt und, obwohl die Häuser noch nicht beziehbar sind, wurden doch schon 50 Wohnungen im Voraus vermietet.

— Elektrisches Licht ist das Licht der Zukunft. In Stuttgart bürgert sich diese Beleuchtungsart mehr und mehr ein. Schon haben viele größere Fabrikabfirmen begonnen, das Licht für ihren Bedarf selbst zu erzeugen, kleinere wieder lassen sich Leitungen legen. So wird jetzt im Schöttle'schen Anwesen, Wilhelmsstraße 14, wo 3 große Fabrikationsgeschäfte sind, Licht durch Elektrizität geschaffen. Die Einrichtung wird durch das elektrotechnische Geschäft von W. Reiser gemacht. Dasselbe Geschäft richtet auch elektrisches Licht für die Stadt Triberg ein und zwar als Straßen-

beleuchtung mit Abgabe von Licht an Private und Kraftübertragung an kleinere Etablissements.

Neuenbürg, 5. Nov. Die seit kurzem eröffneten Sammlungen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Stuttgart und die Jubiläums-Stiftung für Se. Majestät König Karl sind im Gange. Die gezeichneten Gaben haben den Vorzug der Freiwilligkeit. — Gestern hielt Oberamtsarzt Fischer einen zahlreich besuchten Vortrag über Homöopathie. — Am 9. Nov. sind es 100 Jahre, seit die bei dem großen Brande der Stadt im Jahre 1783 mit zu Grunde gegangene Stadtkirche nach ihrem Neubau wieder dem Gottesdienst zur Verfügung gestellt werden konnte.

Leonberg, 5. Nov. Bei der am letzten Samstag hier stattgehabten Amtsversammlung bewilligte dieselbe als Beitrag zur König-Karl-Jubiläumsstiftung 6000 \mathcal{M} mit der Bestimmung, daß unter denjenigen Bezirksbewohnern, welche Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer zahlen, eine Sammlung für diese Stiftung nicht stattfindet. — An Stelle des seitherigen Oberamtsparassiers, jetzigen Stadtschultheißen Rüdiger wurde Revisionsassistent Roth von hier gewählt.

Königen, 2. Nov. Der 28jährige brave und stille Sohn des hiesigen Gemeinderats Sch., der am nächsten Dienstag Hochzeit haben sollte, wurde gestern Abend 10 Uhr auf dem Heimwege hinterwärts überfallen und durch mehrere Messerstiche in Nacken, Brust und Arme lebensgefährlich verletzt. Er konnte sich noch einige 100 Schritte weit fort schleppen und wurde in der Nähe seines elterlichen Hauses bewußtlos aufgefunden. Den Thäter, nach dem eifrigst gefahndet wird, vermag er nicht näher zu bezeichnen. Man vermutet, daß Eifersucht im Spiel ist.

Widdern, 1. Nov. Einer der Keltermeister, Gottlieb Burkhardt, ein arbeitsamer, für die Seinen stets besorgter Familienvater, wurde am gestrigen Morgen in der hiesigen Kelter von einem beim Drehen plötzlich freigewordenen Hebel so wuchtig an die rechte Seite des Kopfes getroffen, daß die Hirnschale zerbrach. Bis zur Stunde ist das Bewußtsein bei dem Verunglückten noch nicht gänzlich zurückgekehrt, doch soll nach ärztlicher Aussage die Möglichkeit auf Erhaltung des Lebens bei dem so jäh Betroffenen nicht ausgeschlossen sein.

Heidenheim, 4. Nov. Einen Beweis davon, daß bei uns keine Geschäftsstockung herrscht, und daß manche Geschäfte recht gut gehen, geben die 18 im vergangenen Monat abgeschlossenen Häuser- und Bauplatzverkäufe im Gesamtbetrag von 110 000 \mathcal{M} . Darunter sind 2 größere, einer mit 42 000 und

einer mit 37 000 \mathcal{M} zu verzeichnen; auch sind in diesem Monat neue Geschäfte eröffnet worden, nämlich zu den 2 bisherigen Malzfabriken noch eine dritte, welche wohl bei dem obstreichen Jahr keinen leichten Anfang haben wird, und eine nach neuestem Muster eingerichtete Dampfziegelei von Moser und Theurer, der zu ihren Waren die schon längst rühmlichst bekannte Heidenheimer Töpfererde zu Gebot steht.

Mundschau.

Bayreuth, 2. Nov. Der Bismarck-Attentäter Kullmann wurde jüngst, nach Verbüßung einer 14jährigen Zuchthausstrafe, von dem hiesigen Arbeitshause St. Georgen nach dem Gefängnis zu Amberg übergeführt. Eduard Kullmann, Böttchergeselle aus Magdeburg, hat bekanntlich im Jahre 1874 in Bad Rißlingen auf den Fürsten Bismarck einen Pistolenschuß in der Absicht abgefeuert, den Reichskanzler zu töten. Vom unterfränkischen Schwurgericht wurden dem Attentäter 14 Jahre Zuchthaus zuerkannt, die er mit dem heutigen Tage verbüßte. Während dieser Zeit benahm sich Kullmann so unbotmäßig, daß über ihn unzählige und darunter die schwersten Disziplinarstrafen verhängt werden mußten. Außerdem ließ er sich ein Vergehen der gefährlichen Körperverletzung und mehrere Vergehen der verleumdnerischen Beleidigung in der Strafanstalt zu Schulden kommen, weshalb ihm insgesamt noch 7 Jahre Gefängnis zuerkannt wurden, die er nun in Amberg verbüßen muß. Ob sein Gesundheitszustand widerstandsfähig genug ist, auch diese Strafe zu überstehen, erscheint fraglich. Kullmann steht jetzt im 36. Lebensjahre.

Mühlheim i. Elß, 2. Nov. Ein Jagdstückchen mit sehr traurigem Ausgang ereignete sich dieser Tage in den Steinbrüchen des einige hundert Meter von hier gelegenen Brunstett. Ein Arbeiter traf vor der Thür des Aufbewahrungsraumes für das Handwerkszeug einen schlafenden Hasen an und teilte dies seinem Arbeitgeber sofort mit, welcher sodann in einer nahegelegenen Wirtshaus eine Flinte entlieh, um den Hasen zu erlegen. In Ermangelung von Schießpulver bediente man sich des vorhandenen Sprengpulvers und verschloß den Lauf sodann mit einem hergerichteten Bleipropfen. Ob nun die Ladung zu stark war, oder ob man den Bleipropfen zu fest aufgesetzt hatte — beim Losdrücken zerbrach der Lauf und riß dem unglücklichen Schützen die linke Hand total weg. Der Schwerverletzte wurde ins hiesige Spital transportiert, woselbst ihm noch ein Stück des stumpfes hinter dem Handgelenk abgenommen werden mußte.

Köln, 5. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Gestern erfolgte die Gründung eines „Afrikavereins deutscher Katholiken“ unter dem Ehrenpräsidium des Erzbischofs von Köln. Kardinal Lavignerie überwies dem neuen Vereine 50 000 Francs aus der ihm zugegangenen Pappschenkung von 300 000 Francs.

Berlin, 5. Nov. Ueber London kommen Nachrichten aus Sansibar, nach welchen durch die sechsstündige Beschießung von Windi viel Eigentum zerstört worden ist und die Deutschen alle Fahrzeuge auf der Rhebe verbrannt haben.

Danzig, 31. Okt. Die 78jährige Rentiere Pfuhl ist vor einigen Tagen in ihrer Wohnung ermordet und beraubt worden. Die graue That wurde mit einem eisernen Tiegel verübt. Wegen dringenden Verdachts, den Raubmord begangen zu haben, erfolgte heute die Verhaftung der Witwe Drees nebst Tochter, letztere hat bereits 19jährige Zuchthausstrafen hinter sich. Die Witwe D. war eine langjährige „Freundin“ der Ermordeten und mit ihren Vermögensverhältnissen sehr vertraut.

Wien, 5. Nov. Der „Vol. Corresp.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß infolge der Entgleisung des Kaiserlichen Zuges sämtliche Abteilungsstände im Ministerium der Wege und Verkehrsanstalten ihres Dienstes enthoben wurden.

Paris, 3. Nov. In den Kohlengruben von Campagnac (Departement Aveyron) fand eine Explosion schlagernder Wetter statt, wobei gegen 40 Personen das Leben eingebüßt haben sollen; 19 Leichname sind bereits zu Tage gefördert.

Belgien. Die großes Aufsehen erregende Verhaftung des Sekretärs des amerikanischen Ausstellungs-Ausschusses Schwarzkopf erfolgte nach der „Eur. Corr.“ auf Grund einer Anklage, wonach Schwarzkopf in den Jahren 1882—86 in Frankreich und Belgien Perle und Diamanten im Werte von 100 000 Fr. unter falschen Vorpiegelungen erschwindelt habe.

Brüssel, 5. Nov. Die katholischen Blätter veröffentlichen ein päpstliches Breve, welches die Adresse beantwortet, welche die Löwen Katholiken dieser Tage an den Vatikan richteten. Der Papst sagt darin: die Liebe der Katholiken sei ihm um so erfreulicher, je größeren Bedrängnissen der heilige Stuhl gegenwärtig ausgesetzt sei; er bittet die Katholiken auszuharren, damit dem Papstthum seine Freiheit wiedergegeben werde.

Haag, 3. Nov. Der König hatte eine gute Nacht; die Besserung ist augenfällig. Der Zustand des Halses gestattet die Einnahme festerer Nahrung. Der König nahm seine gewohnte Beschäftigung wieder auf. Die Besserung im Zustande des Königs hält an, die Entzündung im Munde vermindert sich und er kann Nahrung leichter als bisher nehmen.

Petersburg, 3. Nov. Der „Regierungsbote“ meldet: Bei dem jüngsten Eisenbahnunfalle wurde der Kaiser am Fuße verletzt und die Kaiserin an der Hand verwundet; die Majestäten ließen sich aber dadurch nicht abhalten für die Verunglückten Sorge zu tragen. Dem Generallieutenant Scheremetieff wurde ein Teil eines Fingers abgerissen und die Brust gedrückt. Das Hofräulein Gräfin Marie Golenistichew Rutusoff wurde am Fuße beschädigt. Die Minister Graf Woronzoff-Daschkoff und Wannowski, dann die Generaladjutanten Danilowitsch und Tscherewin erhielten erhebliche Kontusionen. Oberinspektor Stiernwall wurde derartig am Fuße verletzt, daß er auf einer Bahre in den Sanitätswagen gebracht werden mußte. Von den Bediensteten wurden

21 getötet, 37 mehr oder weniger schwer verwundet; einer der letzteren ist bald seinen Wunden erlegen. Ueber die Ursache der Entgleisung berichtet der „Regierungsbote“, daß der Kaiser an Ort und Stelle einem Gendarmier-Offizier persönlich einen Teil einer verfaulten Schwelle eingehändigt habe, damit derselbe bei der Untersuchung vorgezeigt werde.

Petersburg, 4. Nov. Aus gut informierter Quelle verlautet, Kaiser Alexander messe sich selbst die Hauptschuld an der Entgleisung zu. Der kaiserliche Zug hatte anderthalb Stunden Verspätung gehabt, und der Kaiser befahl, diese Versäumnis durch schnelleres Fahren einzuholen. Die den Zug begleitenden Ingenieure warnten davor — durch Poffjet — und als der Befehl wiederholt wurde, vergrößerten sie die Fahrgeschwindigkeit nur um ein Geringes. Erst auf bestimmten Befehl fuhren sie schließlich 65 Werst pro Stunde, nachdem sie noch erklärt hatten, die Kursk-Charkow-Mosow-Bahn verträge kaum mehr als 60 Werst pro Stunde, da sie sehr mittelmäßig gebaut sei. Der Kaiser soll jetzt auch befohlen haben, bei der Untersuchung doppelt vorsichtig zu verfahren, da er selbst den oben erwähnten Befehl erteilt. Poffjet wird vorgeworfen, er habe die seitens der Ingenieure vorgebrachten Warnung nicht genügend unterstützt.

Petersburg, 5. Nov. Zur Eisenbahnkatastrophe bei Borki werden nachträglich folgende Einzelheiten mitgeteilt: Als die Entgleisung stattgefunden hatte, wurde von dem den Bahndamm bewachenden Militärposten durch fortgesetzte Signalschüsse die erste Hilfe herbeigerufen; die zunächst stehende Posten kamen angelaufen, die Kosaken jagten den nachfahrenden Eisenbahnzügen entgegen und gaben das Signal zum Halten. Der Zugtelegraphist holte dann aus den Trümmern den übertragbaren Apparat hervor, der auch wirklich noch funktionierte. — Bei der gestrigen Fahrt des Czarenpaars über den Newski-Prospekt durchbrachen Studenten den Polizeifordon und küßten dem Czaren und der Czarin die Hand.

— Gestern ist ein kaiserliches Manifest erschienen, in welchem es heißt, der Kaiser teile mit dem Volke die Gefühle des Dankes zu Gott für die wunderbare Errettung. Das Manifest schließt: „Die Vorsehung, welche Unser dem Wohle des geliebten Vaterlandes geweihtes Leben geschützt, möge Uns auch Kraft verleihen, die großen Pflichten, zu welchen Wir durch ihren Willen berufen, treu bis ans Ende zu erfüllen.“

London, 3. Nov. Aus Sansibar kommt folgender Bericht: Araber, die aus Tabora hier eingetroffen, bringen Nachrichten von Stanley, die freilich vom Ende November 1887 herdatieren. Die Karawane traf damals die Nachhut Stanleys zwischen dem Albert Nyanza und Tabora. Die Expedition hat viele Verluste erlitten, teils infolge der Schwierigkeiten, welche der Durchzug durch Wälder und Sümpfe bot, teils in Kämpfen mit den Eingeborenen, die sich weigerten, ihr Proviant zu gewähren. Sie zählte nur 250 Mann und war oft gezwungen Halt zu machen infolge des schlechten Gesundheitszustandes, in welchem sich Stanley und seine Gefährten befanden. Stanley hoffte in etwa 50 Tagen Emin Pascha zu erreichen; aber man glaubt, daß er seither auf neue große Schwierigkeiten gestoßen ist; denn Emin hatte im letzten Monat noch keine Nachrichten von Stanley erhalten.

London, 4. Nov. Der „Morning Post“ wird aus Berlin gemeldet, daß Deutschland ein gemeinsames Vorgehen in Ostafrika herbeizuführen suche. England sei aber bloß bereit, einen gemeinsamen Plan aufzustellen,

dessen Ausführung jeder Macht, unabhängig von der anderen, überlassen bleiben solle. Die Unterhandlungen dauern fort.

— Zu den Nachrichten aus Ostafrika erhalten wir von der „Eur. Corr.“ eine neue traurige Botschaft: Auf der Insel Otrifa, welche im Bonny-Fluß gelegen ist und unter britischem Schutze steht, war ein Aufstand ausgebrochen. Ungefähr 150 Leute, einschließlich Frauen und Kinder, wurden in der schrecklichsten Weise abgeschlachtet und aufgezehrt. (?)

Unterhaltendes.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zeitweise sehnte er sich darnach, seinem Vater Alles zu bekennen und manchmal verzehrte ihn fast der Wunsch, sein Kind wiederzusehen, doch er mußte, daß die Entdeckung seines Vaters letzte Lebenstage verbittern mußte und verschloß das Geheimnis in seinem Herzen. Sein Vater starb und jetzt war er der Letzte seines Namens. Er allein hatte die Folgen seiner Mißheirat zu tragen und da er sich sehnte, sein Kind zu finden, bewahrte er das Geheimnis nicht länger. Die Geschichte seiner Verbindung wurde veröffentlicht, Belohnungen wurden für die Wiederbringung des Kindes geboten und seine einzige Hoffnung im Leben ist jetzt die, den Wunsch seines Vaters ausgeführt und seine Tochter als Lord Falcon Areleighs Gattin zu sehen. Miß Ruysdene, das Uebrige steht bei Ihnen, wenn sie dem Leben Ihres Vaters einige Sonnenstrahlen vergönnen, wenn Sie ihn das Glend der Vergangenheit vergessen machen wollen. — Sie können es thun. Er verlangt es nicht, — er bittet nur darum. Wollen Sie Besitzerin von Ruysdene und Lord Areleighs Frau werden?“

Der alte Advocat stand auf und näherte sich einer Thür, die zu den inneren Gemächern führte.

„Miß Ruysdene, wollen Sie diese Aufgabe übernehmen? Wollen Sie es versuchen, Lord Areleigh zu lieben und Ihren Vater glücklich zu machen?“ fragte er mit ernster, fester, aber gütiger Stimme.

Felicia stand auf.

„Sein Leben wurde durch den Betrug meiner Mutter verbittert, Mr. Chatterly“, antwortete sie feierlich, und deshalb ist es meine Pflicht, seine Zukunft zu erhellen. Seine Liebe wird mich aus Leid und Armut retten und wenn ich durch irgend Etwas die Vergangenheit sühnen kann, so sagen Sie ihm, daß seine Wünsche mir Befehl sind.“

Ehe sie noch ganz zu Ende gesprochen hatte, durchdrang ein Freudenschrei die Luft. Mr. Chatterly hatte die Thür geöffnet, vor der er stand. Ein blasser, großer Mann mit weißen Haaren war in das Zimmer gestürzt, ein Paar bebende Lippen ihre Augen, Mund, Wangen und Haare mit Rüssen bedeckt, und dazwischen hörte man die Worte:

„Clara! Mein Kind! Mein Liebling! Endlich liegt Du wieder in den Armen Deines Vaters!“

Mit einem jauchzenden Aufschrei der Freude ließ Felicia ihren Kopf an seine Schulter sinken. Crystals bleiches Antlitz tauchte einen Augenblick vor ihrem inneren Auge auf. Sie schreute es gewaltsam fort im Vollbewußtsein ihres Triumphes. Heute Clara Ruysdene und bald Lady Areleigh. Ihr frevelhaftes tollkühnes Spiel war gewonnen.

8. Die reiche Erbin.

Einige Minuten lang hielt John Ruysdene die schöne Betrügerin fest an das Herz gedrückt und Felicia fühlte, wie seine Thränen ihr die glühenden Wangen neigten — während Mr. Chatterly am Fenster eine Bemerkung über das Wetter machte, um einen Grund zu haben, sich das Gesicht mit dem roten Taschentuch abzutrocknen.

Dann hielt Ruysdene sie plötzlich auf Armeslänge von sich entfernt und blickte ihr lange und prüfend in das errötende Gesicht.

„Willst Du sehen, ob ich Dich liebe, Vater?“ flüsterte Felicia mit schüchternem Mutwillen, der sein Herz gewann, wie es auch ihre Absicht gewesen.

„Nein“, sagte er. „Ich suche nach dem, was ich mich freue, nicht zu finden, — einen Zug von Deiner Mutter. Jetzt ist keiner vorhanden und doch sahst Du ihr sehr ähnlich, als ich Dich zuletzt sah und — ich weiß nicht, ich bildete mir ein, daß Cecils Kind blond sein müsse. Du warst eine kleine Goldelse, Liebchen, als Du geboren wurdest, und hattest auch blaue Augen — wie sie.“

„Blauäugige kleine Kinder werden gewöhnlich später dunkel“, bemerkte Mr. Chatterly, aus Erfahrung sprechend. „Alle meine zehn Kinder waren zuerst blauäugig, doch in vier bis acht Wochen wurden ihre Augen braun. Miß Clara ist eine vollkommene Ruysdene und die waren doch niemals blond, so viel ich weiß.“

„Nein wir haben Alle dunkle Haare, doch ich bildete mir ein, Cecils Kind müsse blondes Haar und blaue Augen besitzen“, war die lächelnde Antwort. „Im Traume hatte ich sie immer so gesehen.“

„Träume bedeuten stets das Gegenteil“, bemerkte Mr. Chatterly. „Es thut Ihnen doch hoffentlich nicht leid, daß Miß Clara ganz und gar eine Ruysdene ist? Sie sieht vollkommen Ihrer verstorbenen Mutter ähnlich.“

Mr. Ruysdene fand dies zwar nicht; doch er drückte das Mädchen inniger ans Herz, weil ein anderer es zu finden glaubte.

„Du hast Mr. Chatterlys Frage noch nicht beantwortet, Papa“, schmeichelte Felicia, die Arme um seinen Hals schlingend. „Thut es

Dir leid, daß ich Dir mehr ähnlich sehe, als meiner Mutter?“

„Leid? nein“, antwortete er mit zärtlichem Lächeln. „Schöner könnte ich Dich mir nicht wünschen! Während der ganzen Unterredung mit Chatterly habe ich Dich durch das Schlüsselloch betrachtet und Deine Schönheit hat mich gleich angezogen. Ich wünsche Dich sehr glücklich zu machen, Clara, zum Ersatz für die Jahre der Trennung und des Kammers. Ich liebe Dich, weil Du mein eigen bist und um der Worte willen, die Du vorhin sprichst. Ach, mein geliebtes Kind, es wird deines Vaters größte Freude sein, die Familie Ruysdene wieder vereinigt zu sehen! Doch denke daran, — ich befehle nichts, denn liebeleere Heiraten bringen endloses Unglück, — ich bitte nur, daß Du versuchen sollst, Falcon lieben zu lernen. Aber, — ich langweile Dich. Die Aufregung hat Dich angegriffen, mein Liebling, und Du mußt jetzt ein wenig ruhen. Möchten Sie einen Wagen holen lassen, Chatterly? Armes Kind! Ich hätte vorsichtiger sein sollen!“

„Ich bin nicht ermüdet, Papa!“ sprach Felicia „doch ich möchte gern mit Dir kurze Zeit allein sein. Ich habe noch viel zu sagen und zu fragen. Ich bin nur ein einfältiges Landmädchen und fürchte, daß ich in der Gesellschaft viele Fehler begehen könnte, wenn Du mich nicht vorher ein wenig erziehst. Wo wohnen wir in New-York?“

„Im London-Hotel. Ich habe dort mehrere Zimmer, und Madame Prudence, welche seit meiner frühesten Jugend Wirtschafterin im Schlosse Ruysdene war, ist dort, um Dich zu empfangen. Als Chatterly mir telegraphierte, brachte ich Prudence gleich mit, denn Du wirst ja, während wir hier sind, eine Begleiterin brauchen, die Dir bei Deinen Einkäufen raten kann. Ich möchte in acht Tagen nach Schloß Ruysdene zurrückkehren, und bis dahin, hoffe ich, wirst Du Deine Toilette schon ein wenig in Ordnung gebracht haben.“

Eine kurze Fahrt brachte sie an ihren Bestimmungsort. Mr. Ruysdene half Felicia aussteigen und führte sie in eine Reihe prächtiger Zimmer, wo eine ältliche, in schwarzen Atlas gekleidete Dame sie empfing.

„Prudence“, sagte Mr. Ruysdene, indem

er ihr Felicia zuführte — „Prudence, ich habe mich nicht umsonst gefreut, — da ist meine Tochter.“

Madame Prudence blickte das Mädchen kaum an; sie nahm sie in ihre Arme und küßte sie, ohne auch nur ihr Gesicht gesehen zu haben. Sie weinte und schluchzte unter tausend Segenswünschen.

„Ach, wie schön sie ist!“ rief sie dann, einen Schritt zurücktretend und sie mit tiefster Bewunderung betrachtend. „Ruysdene wird eine herrliche Gebieterin haben! Doch — wem sieht sie nur ähnlich? Sie hat keinen Zug von Ihnen, sie ist dunkel, doch nicht wie die Ruysdene. Mein schönes Kind, sehen Sie Ihrer armen Mutter ähnlich?“

„Ich — weiß es nicht“, murmelte Felicia. „Ich hoffe es nicht. Sie war schlecht und brach meinem Vater das Herz. Ich wünschte, ihr so wenig wie möglich ähnlich zu sehen.“ Mr. Chatterly sagte, ich sähe aus wie die Großmama.“

John Ruysdenes Gesicht umwölkte sich ein wenig; er bückte sich, küßte sie und ging dann der Thür zu.

Er sagte, er wolle sein Nachmittagschlafchen machen, doch er näherte sich seinem Lager nicht, im Gegenteile, er sank mit leisem Seufzer in einen Stuhl und blickte mit bekümmerten Augen zum Fenster hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Bauernregeln für den November.

Ist im Winter die Buche starr und fest, sich große Kälte erwarten läßt. Wenn der November regnet und frohiet, dies der Saat ihr Leben kostet. Hat der Nooember zum Donnern Mut, wird das nächste Jahr wohl gut. November trocken und klar, ist übel für's nächste Jahr.

Buxin u. Sammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig ca. 140 cm breit à **M. 2.35 per Meter** versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Cie., Frankfurt a. M.** Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligt franko.

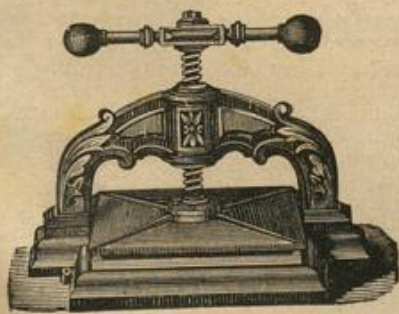
Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Die gewerbliche und weibliche

Fortbildungsschule

beginnt Montag den 12. d. M. — Anmeldungen Abends 8 Uhr im Lokal der Realschule und für Mädchen bei Herrn Oberlehrer Katzenwadel.

Der Vorstand.



Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortiertes Lager fertiger

Geschäftsbücher

von vorzügl. Papier und Qualität in Drahteinband. Copierpressen aus Guß- u. Schmiedeeisen in haltbarster Ware.

Sämtliche Comptoirutensilien

Anfertigung von **Hanf-Couvert**s mit Firma zu billigsten Preisen.

Chr. Wildbrett.

Wer altes

Eisen, Zink, Kupfer, Messing

zu verkaufen hat, wolle seine Adresse in der Expedition d. Bl. abgeben.

Revier Wildbad.

Brennrinde-Verkauf.

Am Samstag den 10. d. Mts., morgens 8 Uhr

kommen auf der Revieramtskanzlei 12 **taunene Rinde** aus Abt. Mittlere Wanne wegen nicht erfolgter Bezahlung zum wiederholten Verkauf.

Unterzeichneter bringt sein Lager in **Lampen aller Art**, sowie **Zintenblampen** und extra **Zintenbrenner** auf jede Lampe passend, **Cylinder, Milchglasschirme, Dochte**, blechernes, grau und blau emailliertes **Kochgeschirr** bei jeglicher Verbrauchszeit in empfehlende Erinnerung

Achtungsvoll
C. Güthler,
Flaschner.



W i l d b a d.

Bekanntmachung, betr. das Gemeindebürgerrecht.

Gemäß § 22 der Ministerialverfügung vom 7. Oktober werden diejenigen Personen, welche in der Stadt Wildbad das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern auf Grund der Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 unmittelbar vor dem 1. Januar 1886 befehen haben (also diejenigen hier nicht bürgerlichen Einwohner, welche seit den 3. den Wahlterminen zu den Gemeinderats- und Bürgerausschuß-Wahlen von 1885 vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks nicht nur Wohnsteuer, sondern auch aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen, Steuer entrichtet haben) solches aber infolge der Bestimmungen des Art. 12 des Gemeindeangehörigkeits-Gesetzes vom 16. Juni 1885 verloren haben und im Laufe dieses Jahres nicht in das hiesige Bürgerrecht aufgenommen worden sind, zur Geltendmachung der ihnen nach Art. 7 Ziffer 1 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes eingeräumten Ansprüche auf Erteilung des Bürgerrechts unter Hinweisung auf Art. 45 Ziff. 2 dieses Gesetzes und mit dem Bemerkten aufgefordert, daß ihre fernere Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt ist.

Art. 7 Ziff. 1 des Gesetzes lautet: Personen, welche im Besitz der württb. Staatsangehörigkeit sind, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben und aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen entrichten oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten, haben, sofern bei ihnen nicht ein r der in Art. 14 und 57 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes bezeichneten Umstände vorliegt, Anspruch auf Erteilung des Bürgerrechts, wenn sie seit den 3 vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten.

Art. 45, Abs. 2 des Gesetzes lautet: Für diejenigen Personen, welche in einer Gemeinde das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern auf Grund des Art. 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit (1. Januar 1886) befehen haben, beträgt die Gebühr für Erteilung des Bürgerrechts in dieser Gemeinde in den Fällen des Art. 7 Ziff. 1 bis zum 31. Dezember 1889 r e i M a r k.

Den 31. Oktober 1888.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Gasthaus z. „alten Linde“.

Heute **Mittwoch** den 7. November

Metzel- Suppe

bei ausgezeichnetem Stoff, wozu freundlichst einladet

Karl Fohmann.

Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschädlichen Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufsstörung von einem großen Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Ehrenfeld bei Köln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis und franko versandt. Bandagen bester Construction in allen Größen vorrätig. Mit einer Mustersammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in

Pforzheim: Hôtel Schwarzer Adler

am 27. jeden Monats, von 8—11^{1/2} Uhr vormittags

zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

H. Kulsheimer,

Eisenhandlung in Pforzheim

empfehlte sein großes Lager von

Amerikaner & Regulier-Öfen

zu außerordentlich billigen Preisen.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Mitteilung!

Meinen werten Abnehmern zur Nachricht, daß der Verkauf natürlicher sowie die Fabrikation künstlicher **Mineralwasser** in unveränderter Weise fortgeführt werden.

Ch. Ungelker,
Apotheker.

OO Gicht. Glichsucht. OO

Die **Privatpoliklinik in Glarus!**
Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß ich von meinem hartnäckigen Leiden (Gicht, Entzündung, Anschwellung der Gelenke mit heftigen Schmerzen) vollständig geheilt bin, Unschädliche Mittel. Behandlung brieflich. Kufenen b. Pfanzon, Dez. 1886. Pierre Kuhnhaus. Keine Geheimmittel! Adresse:
„Privatpoliklinik Glarus (Schweiz).“

Wohnung zu vermieten.

In meinem Anwesen ist auf Martini eine schöne, große Wohnung mit Zugehör, für 1 oder 2 Familien passend, zu vermieten.
Stadtschultheiß **Bäzner.**



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem **Anter-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele **Kranke**, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreizen** u. als auch **Zahn-, Kopf- und Rücken-schmerzen**, **Seitenstiche** u. am sichersten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von **50 Pfg.** bzw. **1 Mk.** ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Marke Anter** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: **F. W. Richter & Cie.** in Rudolstadt, Thüringen.

Unterleibsfrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandeln brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel. Adr: **Privat-poliklinik, Glarus (Schweiz).**

Christbaum - Confect!

(delicat im Geschmack und reizende gegen heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende Neu-
3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.